

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann , evangelisch-reformiert

31. Januar 2021

## Miteinander warten

Eine kleine Kerze brennt neben meinem Computer. Ich habe sie angezündet, soeben, weil ich sie brauche. Ihre kleine Flamme bewegt sich sachte in der Wärme des Zimmers. Manchmal gehe ich ganz nah zu ihr hin mit dem Gesicht, ziehe ihren Duft ein und spüre ihre Wärme. Eine Kerze von Nahem ist etwas anderes als eine Kerze von Ferne. Der Bildschirm meines Computers leuchtet ja leicht bläulich, ein kühles Licht. Dagegen leuchtet die Kerze ganz gelb, die Flamme hat verschiedene Tönungen. Wenn sie neben mir brennt, dann bin ich weniger allein.

Habe ich sie darum angezündet? Nein, denn da ist ja auch meine liebe Katze, die auf dem Sofa schläft. Sie atmet gut hörbar, wahrscheinlich weil ihre Nase irgendwie im Kissen vergraben ist. Wenn ich einen Blick auf sie werfe und das sanfte Atmen ihres Bauches sehe, tut mir das wohl.

Ich habe die Kerze angezündet, die ich im Dezember bei Bildschirm-Sitzungen manchmal gebraucht habe. Zum Beispiel in der Lesegruppe, die plötzlich nicht mehr vor Ort stattfinden durfte. Die Mitglieder vereinbarten einen zoom-Termin, um einander schöne Weihnachten zu wünschen, und dabei zündeten wir auch Kerzen an. Es ist erstaunlich, sogar am Bildschirm verändert sich die Stimmung durch sie. Es wird dunkler und damit inniger, anders halt.

Meine kleine rote Kerze brennt, weil wir warten. Wir warten so sehr auf bessere Zeiten, dass ich es manchmal fast nicht aushalte. Ich brenne vor Ungeduld. Wie lange geht es noch? Es ist doch einfach ein Blödsinn. Es ist Wahnsinn, irgendwie. Was soll das eigentlich? Abstand halten, Menschen meiden, Kontakte vermeiden - geht es eigentlich noch? Wie sollen wir Menschen, die wir doch Herdentiere sind, dies machen? Es gibt Resilienzprogramme, gute Ratschläge, ich will mich jetzt gar nicht dazugesellen. Inzwischen weiss man ja selber, dass man sich bewegen muss, hie und da rausgehen und nicht zu

viel essen sollte etc. Eine Kerze anzünden, habe ich gesehen letztens, gehört auch zu den Tipps, wie man stille Abende besser hinter sich bringen kann.

Ich habe meine Kerze angezündet, weil mein Schwiegervater gestorben ist. Weil er in einem Seniorenheim lebte, fröhlich und gesund war im großen Ganzen, und dann innerhalb einer Nacht an Corona gestorben ist. Er war sehr alt. Aber dass es so schnell ging, so ohne Vorankündigung, das hat uns als Familie erschüttert. Seither stehen wir da und warten. Warten heisst nicht, nichts zu tun. Es gibt ganz viel zu erledigen, zu sortieren, zu räumen, zu telefonieren. Es hätte eine schöne Bestattung geben sollen. Nein, warten heisst nicht, die Hände in den Schoss zu legen.

Wir warten auf bessere Zeiten. Denn ein Sohn des Schwiegervaters, mein jüngerer Schwager, ist auch an Corona erkrankt. Er ist sogar ziemlich heftig erkrankt. Für uns alle war es sofort klar, dass wir mit der Beisetzung warten, bis er dabei sein kann.

Man kann heute ja Beisetzungen verschieben, das ist kein Problem. Trauern kann man nicht verschieben, nicht einmal aufschieben. Darum brennt die Kerze auch. Sie verströmt Stille und Sorgfalt, sie ist ganz präsent.

Darum organisierten wir nach einiger Zeit einen Familienzoom. Mein Schwager konnte vom Spitalbett daran teilnehmen. Alle kamen, also sassen vor ihren Computerbildschirmen. Wir waren etwa fünfzehn Personen, an einem Sonntagabend. Es tat schon gut, sie alle zu sehen. Natürlich nur virtuell. Was da alles fehlt, muss ich nicht aufzählen. Aber es tat gut, sie zu sehen. Wir erzählten der Reihe nach kurz, wie es uns ging. Dann, wieder eines nach dem anderen, eine Erinnerung an den Vater, Grossvater, Schwiegervater. Das war sehr, sehr eindrücklich. Es kamen lustige Erinnerung, so dass ein Lächeln über alle Gesichter zog. Es gab so berührende Erinnerungen, mir kamen natürlich die Tränen. Eine Tochter hat im Anschluss gesagt, vier Leute hätten geweint, am Computer. Ja, so war das, und das tat gut.

Die eindrücklichste Erinnerung, soll ich sie sagen? Das war die eines Enkels. Er war zum Geburtstag seines Grossvaters eingeladen und, da er angehender Musiker ist, sollte er Musik machen für alle. Aber an diesem Geburtstag war der Grossvater aus dem Bett gefallen und es ging ihm ausnahmsweise nicht gut. Der Enkelsohn nahm seine Gitarre und ging zum Grossvater ins Schlafzimmer und spielte ihm die Stücke vor, die er auch den Gästen vorgespielt hätte. Hast du noch eines? fragte der Grossvater - und der Enkel spielte. Er spielte alle Stücke, die er konnte, und er begann von vorne, und der Grossvater hörte zu. Ich konnte mir die beiden so gut zusammen vorstellen, sicher sind mir da auch wieder die Tränen gekommen. Er hat dann auch für uns alle

gespielt, am Familienzoom. Und wir sassen still da, zündeten eine Kerze an und hörten miteinander zu.

Nein, mein Schwiegervater ist noch immer nicht beigelegt. Wir wollten ja, es war alles organisiert. Noch einmal durchkreuzte Corona unsere Planung. Der besagte Enkel hätte nicht kommen können. Und der Schwager hatte einen schweren Rückfall. Da beschlossen wir, auf sie zu warten.

Wir warten auf bessere Zeiten. Ich lerne täglich, was das heisst. Ich mag es nicht mehr hören, dieses Wort. Das Leben ist doch kein Wartsaal, ich möchte ein Fest feiern, einen Abschiedsweg miteinander gehen können, stattdessen hocke ich vor dem Computer, home office, tagtäglich dasselbe ohne neue Projekte und Gruppen und Menschen und gemeinsames Essen, und dann ist da ja auch die Angst. Die hat zugenommen bei mir, seit ich den schweren Krankheitsverlauf meines Schwagers vor Augen habe. Passen Sie auf sich auf! So sehr dieser Satz stimmt, aber was heisst aufpassen in diesen Zeiten? Sich einigeln, abschotten, Wein trinken - das reicht nicht.

Jetzt könnte ich wieder Ratschläge ausbreiten, von ruhigen Abenden erzählen, vom Kartenspiel, das mein Mann und ich wieder entdeckt haben - aber ich habe sämtliche Ratschläge satt. Ich schaue auf die kleine Kerze, deren flüssiger Wachs bald überläuft - sie steht auf einem Tellerchen mit Rand, es würde nichts passieren. Hoffentlich überläuft meine Ungeduld nicht, denke ich. Mein Missmut kann so gross sein.

Die Katze seufzt und schweigt. Wenn ich aufstehe, dann steht sie auch auf und schaut, wohin ich gehe. Ihr Schlaf ist nicht so tief, wie man meint. Sie wartet auf den Frühling. Ich auch. Ja, wir warten nicht nur auf bessere Zeiten, wir warten am besten miteinander aufeinander.

*Luzia Sutter Rehmann*  
*Margarethenstrasse 20, 4102 Binningen*  
*luzia.sutter.rehman@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich